

15 Jahre

Frauenhaus Landshut



15 Jahre

Frauenhaus Landshut

Caritas Frauenhaus & AWO Frauenhaus

Ein Begleitheft mit Informationen zum 15 jährigen Bestehen
der Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus Landshut

Januar 2008



„Wir Menschen sind nicht dazu geboren, uns nur um uns selbst zu kümmern. Unsere Aufgabe ist es, uns umeinander zu kümmern, uns gegenseitig Möglichkeiten zu eröffnen.“

Muhammad Nurus, Friedensnobelpreisträger 2006

Inhaltsverzeichnis

Grußwort Hr. Dietmar Franzke (AWO)	Seite 7
Grußwort Hr. Ludwig Stangl (Caritas)	Seite 9
15 Jahre Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus in Stichworten	Seite 10
Wussten Sie, dass...	Seite 13
Interview mit Patricia B.	Seite 14
Formen männlicher Gewalt	Seite 18
Was tun?	Seite 20
Mythen und Fakten	Seite 22
Zahlen und Fakten	Seite 24
Kinder im Frauenhaus	Seite 32
Miterleben von Misshandlungen	Seite 33
Das pädagogische Arbeiten mit den Kindern	Seite 35
Gewalt gegen die Mutter und Gewalt...	Seite 36
Dank	Seite 38
Impressum	Seite 39



Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Mitarbeiterinnen,

vor 15 Jahren konnte die Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus (AWO und Caritas) trotz vorausgegangener kontroverser Diskussionen mit den Frauenhäusern in Landshut beginnen. Ich bin froh, dass der damalige Caritasdirektor Herr Freundl und ich den langen Atem hatten. So konnten wir mit Hilfe der beteiligten Kommunen Stadt Landshut, Landkreis Landshut, Landkreis Dingolfing-Landau und Landkreis Rottal-Inn sowie der Regierung von Niederbayern die beiden Einrichtungen aufbauen. Dafür gilt an dieser Stelle mein herzlicher Dank. Die Frage „Braucht es überhaupt ein Frauenhaus?“ wird seit der Gründung durch die ständig hohe Auslastung der Frauenhäuser beantwortet. Gewalt gegen Frauen ist die meist verbreitete Form der Menschenrechtsverletzung unserer Zeit. Für viele Frauen und Kinder gehört sie auch zu ihrem Alltag, unabhängig von Einkommen, Bildung und Gesellschaftsschicht.



Die Frage „Braucht es noch ein Frauenhaus?“, nachdem die Möglichkeiten auf Wegweisung des Täters oder ambulante Beratung geschaffen wurde, muss eindeutig mit ja beantwortet werden - Frauen brauchen Zufluchtsorte.

Das Frauenhaus bietet auch den betroffenen Kindern Schutz und Geborgenheit. Es zeigt Wege auf, wie sie aus der Spirale der häuslichen Gewalt entkommen.

Mein besonderer Dank gilt deshalb den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und den vielen ehrenamtlichen Helferinnen, die mit ihrer engagierten Arbeit den Frauen und Kindern zur Seite stehen und sie unterstützen.

Vielleicht kommt einmal die Zeit, dass solche Einrichtungen nicht mehr erforderlich sind. Arbeiten wir gemeinsam daran!

Dietmar Franzke
1.Vorsitzender, AWO Kreisverband Landshut e.V.



Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere demokratischen Systeme orientieren sich nicht an Randgruppen und Minderheiten. Erst wenn ein Solidarisierungsprozeß ins Laufen kommt, werden die Nöte von Minderheiten und Randgruppen wahrgenommen. Wir können uns den Mund fransig reden in den Hinterzimmern der Arbeitsgemeinschaften der freien Wohlfahrtspflege. Politischer Handlungsbedarf wird fast ausschließlich über die Medien wahrgenommen. Die Medien aber nehmen Not nur wahr, wenn sie spektakulär (mediengerecht) daherkommt, oder entsprechend aufbereitet werden kann. Unterschlagen wird häufig das stille Leiden und das versteckte Elend. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit findet eine Sozialpolitik (die diesen Namen verdient) einfach nicht statt. Dazu ein anschauliches Beispiel: Aufgrund der unzulänglichen Förderausstattung musste der bestehenden Frauennotruf mit Beratungsstelle seine wichtige Arbeit zum 31.12.2006 einstellen. Der dadurch ausgelöste Schock hatte seine Wirkung nicht verfehlt. 8 Monate später erhielt die Arbeitsgemeinschaft der Landshuter Frauenhäuser (getragen von AWO und Caritas) den Auftrag, die Beratungsstelle wieder zu eröffnen. Gleichzeitig konnte man sich mit dem Landrat und dem Oberbürgermeister darauf verständigen, eine Interventionsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt zu integrieren und stabil zu finanzieren. Besonderer Dank deshalb an die beiden Kommunen (Stadt und Landkreis Landshut, die sich diesmal über das oft zitierte Konnexitätsprinzip hinweggesetzt haben („Wer bestellt, der soll auch zahlen!“ ...gemeint ist der Freistaat Bayern als Urheber des Gewaltschutzgesetzes). Aber auch Dank von dieser Stelle an die fraktionsübergreifende Solidarität der Frauen und die Landshuter Zeitung die den Prozess der „Wiedergeburt“ stets aufmerksam mit ihrer Berichterstattung transparent machten. Große Anerkennung auch an die ehrenamtlichen Frauen des Frauenhausnotrufes, die sich bereiterklärt haben, den kompletten Notrufdienst rund um die Uhr aufrechtzuerhalten.



Ludwig Stangl
Geschäftsführers des Caritasverbandes Landshut e.V.

15 Jahre Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus

- 1990** Verhandlungen mit dem Bayerischen Sozialministerium. Als Einzugsgebiet für das Frauenhaus Landshut werden die Stadt Landshut sowie die Landkreise Landshut, Dingolfing-Landau und Rottal-Inn festgelegt. Nach der weiblichen Einwohnerzahl errechnen sich 11 Frauenplätze und 20 Kinderplätze.
Gründung der Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus Landshut durch die Arbeiterwohlfahrt und den Caritasverband.
- 1991** Vertragsunterzeichnung mit der Stadt Landshut und den Landkreisen Landshut, Dingolfing-Landau und Rottal-Inn.
- 1992** Eröffnung des Caritas Frauenhauses mit 5 Frauen- und 7 Kinderplätzen. Erstes Frauenhaus in Niederbayern.
- 1993** Eröffnung des AWO Frauenhauses mit 5 Frauen- und 7 Kinderplätzen.
- 1994** Im Caritas Frauenhaus wird durch Umbau ein zweites Kinderspielzimmer eingerichtet.
- 1995** Nachbetreuungsgruppen werden ins Leben gerufen.
- 1996** Einstieg in die Präventionsarbeit an Schulen.
- 1996** Belegung im Caritas Frauenhaus 101 %.
- 1997** 5 Jahre Caritas Frauenhaus – Festakt im Salzstadel mit Prof. Susanne Baer zum Thema „Wege aus der Gewalt“.
Mitbegründung des „Frauennetzwerkes Landshut“ und Mitorganisation der jährlichen Frauenwochen.
Das AWO Frauenhaus zieht in ein Haus mit Garten um.
- 1998** Antrag, das sozialpädagogische Personal auf die Mindestausstattung nach den Bayerischen Frauenhausrichtlinien aufzustocken.
5 Jahre AWO Frauenhaus: Festakt im Salzstadel unter dem Motto: „Frauen verändern die Welt“.
Zweiter Umzug: AWO Frauenhaus zieht in ein neues Haus.
- 1999** Initiierung eines Runden Tisches gegen Häusliche Gewalt, der sich als „LOG-Landshuter Offensive gegen Häusliche Gewalt“ etabliert.
- 2001** Mitwirkung und Fertigstellung des „Leitfadens zur Qualitätsentwicklung für die Frauenhäuser in katholischer Trägerschaft in Bayern“.

- 2001** 100 % Belegung im AWO Frauenhaus - Nachbetreuungen nehmen zu und sind sehr zeitintensiv.
- 2002** Festakt im Salzstadel zu 10 Jahre Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus mit Rosa Logar. Die Expertin aus Salzburg spricht über „Was können wir in Zukunft für den Schutz von Frauen und Kindern tun?“
Gewaltschutzgesetz (GSchG) tritt bundesweit in Kraft
Starker Anstieg der externen Beratungen.
- 2003** Verbesserung der räumlichen Situation für die Kinder im AWO Frauenhaus: 2 neue Spielzimmer werden eingerichtet.
- 2004** Wechsel in der Leitung des AWO – Frauenhauses. Gabriele Abstreiter verabschiedet sich, die neue Leitung hat Angelika Hirsch.
Aufstockung des Personalschlüssels um ¼ -Soz.Päd.Stelle.
Damit erfüllen beide Frauenhäuser den Mindeststandard im sozialpädagogischen Fachpersonal.
Das Bundesfamilienministerium veröffentlicht eine wissenschaftliche Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland.
Jede vierte Frau ist von Gewalt in ihrer Partnerschaft betroffen.
- 2005** In Zusammenarbeit mit LOG findet ein Fachtag an der Fachhochschule Landshut statt mit 180 TeilnehmerInnen aus den verschiedensten Fachdisziplinen. Prof. Dr. Barbara Kavemann referiert zu den Auswirkungen des Gewaltschutzgesetzes und den Folgen von Gewalt an Kindern. Fazit: ohne flankierende Hilfsmaßnahmen wird das GSchG nicht greifen.
Zusammen mit dem Frauennetzwerk Antrag auf eine Anlaufstelle für Betroffene von häuslicher Gewalt als flankierende Maßnahme zur Umsetzung des GSchGes.
Start eines Präventionsprojektes in Schulen.
- 2006** Erster Benefizabend in der Alten Kaserne und Adventskonzert zugunsten der Frauenhäuser.
- 2007** Anti Stalking Gesetz tritt in Kraft.
Unter der Trägerschaft der Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus beginnt am 1. September „Lis“ (Landshuter Interventionsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt) ihre Arbeit.



Wussten Sie, dass ...

- ... das erste Frauenhaus 1976 in Berlin eröffnet wurde?
- ... es in Bayern einen Frauenhausplatz gibt pro 10.000 Bürgerinnen?
- ... für Landshut 11 Frauenhausplätze errechnet, aber nur 10 Plätze vorhanden sind?
- ... 45.000 Frauen jedes Jahr in Deutschland mit ihren Kindern , in ein Frauenhaus flüchten?
- ... es sich bei häuslicher Gewalt meist um kein einmaliges Erlebnis handelt, sondern dass sie häufig über viele Jahre hinweg andauert und sich mit der Dauer in Häufigkeit und Intensität steigert?
- ... sich die Folgekosten von Männergewalt laut Schätzungen des BMFSJ auf etwa 15 Mrd. Euro pro Jahr belaufen?
- ... ca. 82% der getöteten Frauen von ihren Partnern oder Ex-Partnern getötet worden sind?
Die Phase der Trennung ist dabei die gefährlichste.
- ... Kinder die in einer gewalttätigen Atmosphäre leben und aufwachsen, eine höhere Bereitschaft zum Einsatz oder zum Erdulden von Gewalt erlernen?
- ... häusliche Gewalt die Entwicklung von Kindern beeinträchtigen kann?
- ... es in Bayern 38 Frauenhäuser gibt?
- ... sich in diesen 15 Jahren 1025 Frauen und 1284 Kinder in den Frauenhäusern in Landshut aufgehalten haben?

Interview mit Patricia B., ehemalige Frauenhausbewohnerin

I.: Was war passiert, dass Sie in ein Frauenhaus gingen?

Frau B.: Also angefangen hat es am 29. Juni 2007 als mein Noch-Ehemann in meine Wohnung eingebrochen ist und mein ganzes Mobiliar zerdroschen hat. Mein Glück war einfach nur, dass ich nicht Zuhause war, ansonsten wäre mehr passiert. Dann am 9. Juli 2007, eine Woche später, hat er mich am Abend in meiner Wohnung bedroht. Er hat gesagt, dass er mich umbringt, wenn er mich noch einmal auf der Straße sieht. Am nächsten Tag, den 10. Juli, habe ich dann eine Anzeige gemacht. Als ich dann, nachdem ich meinen Sohn vom Kindergarten abgeholt habe, mit meiner Freundin und meinem Kind vor der Apotheke stand, ist er erst drei Mal um den Marktplatz gefahren, wollte mich also wieder psychisch fertig machen. Dann ist er neben mir ausgestiegen und direkt auf mich zugekommen. Ich hatte einfach nur Panik. Meine Freundin hatte bereits eine Woche vorher zu mir gesagt, dass ich weg muss und in ein Frauenhaus soll. Wegen meinen zwei Kindern habe ich mich eigentlich immer gesträubt, v. a. weil der größere Sohn beim Vater lebt. Es war eben immer sehr wichtig für mich, dass ich auch beim Großen bin. Doch an diesem Dienstag, mit der Bedrohung, habe ich gesagt, dass es nicht mehr geht und ich weg muss.

I.: Seit wann besteht die Gewaltsituation?

Frau B.: Angefangen hat es 1995, da war mein Großer sechs Wochen alt und da hat er mich zum ersten Mal geschlagen. Eigentlich hätte ich da schon gehen müssen. Aber was tut man mit neunzehn, wenn man keine Familie und eigentlich gedacht hat, das ist der Mann für dein Leben. Die ganze Situation, mit der Existenzangst und er hat ja auch gesagt, er tut es nie wieder und er hat sich entschuldigt. Es war nicht so, dass ich jeden Tag Schläge bekommen hätte, halt immer in unbestimmten Abständen. In der Zwischenzeit hat er mich beleidigt, mich bedroht und eigentlich auch erpresst.



I.: Wie war die Aufnahme im Frauenhaus für Sie und wie haben Sie sich dort eingelebt?

Frau B.: Am Mittwoch, den 11. Juli 2007, an dem ich hierher bin, ging es mir die ganze Fahrt gar nicht gut, da ich nicht wusste, was mich erwartet. Als ich dann hier war, war ich wirklich erstaunt. Es war sauber und von den anderen Frauen bin ich gleich aufgenommen worden, meine Fragen wurden auch beantwortet. Ansonsten war ich in den ersten zwei Tagen mit mir selbst sehr beschäftigt, musste erst einmal mit meiner neuen Situation, mit dieser großen Umstellung klar kommen. Natürlich weiß man, dass das Frauenhaus geheim ist, das ist auch ein Stück Sicherheit und trotzdem hat man immer Angst. In der ersten Woche bin ich fast gar nicht raus, nur zum Einkaufen, weil die Angst einfach da ist. Er hat immer gesagt, er findet mich egal wo ich bin. Das Geheime, das ist schon wichtig. Mein jüngster Sohn, der mit dabei war, war von Anfang an ausgeglichen und hat sich gut eingefunden.

I.: Wie war die Zeit für Sie als Sie im Frauenhaus gewohnt haben?

Frau B.: Zuerst habe ich nicht gewusst, wie es weiter gehen soll und was jetzt passiert. Dein Selbstbewusstsein ist eigentlich am Nullpunkt, je mehr Tage im Frauenhaus vergehen, desto mehr Selbstbewusstsein kriegt man wieder. Eben durch die viele Hilfe und das Verständnis der Mitbewohnerinnen und der Mitarbeiterinnen vom Frauenhaus. Es glaubt dir ja keiner, wenn dein Mann in der Öffentlichkeit als treusorgender Ehemann und Vater dasteht, dass der Zuhause ein Haustyran ist. Die sagen die spinnt, die lügt. Da erfährt man dann, dass dir doch jemand glaubt. Und das ist eine Situation an die man sich erst gewöhnen, für die du dankbar bist. Auch dadurch, dass man nicht die Einzige ist und jede mitwohnende Frau irgendwie das gleiche Schicksal hat. Man baut sich gegenseitig auf. Vorher hieß es immer du

kannst nichts, bist nichts wert und kommst mit deiner Anzeige eh nicht durch. Dann erlebt man in dieser Zeit, dass es auch anders geht, man doch recht hat und einem geholfen wird. Es ist erstaunlich wie sich doch alles bewahrheitet. Die Angst ist bei mir ebenso besser geworden. Zusätzlich habe ich noch eine Gewaltschutzmaßnahme, die baldige Scheidung und v. a. Ruhe geschafft. Endlich Ruhe zu haben und nicht jeden morgen wieder in einen ungewissen, angsterfüllten Tag zu gehen. Was wird er heute tun, sagen? Wird er trinken und dir körperlich was antun, ausflippen? Die ganzen Fragen sind jetzt weg, einfach weil er zwar weiß in welcher Stadt ich bin, aber nicht weiß wo ich wohne. Das ist wichtig.

I.: Wenn Sie zurückblicken vor die Frauenhauszeit, was können Sie hierzu sagen?

Frau B.: Vorher war ich ständig unruhig. Es war als hätte ich eine Schlinge um den Hals, irgendwie zugeschnürt und eingesperrt. Jetzt ist das nicht mehr so, ich bin freier. Klar, die Angst wird es immer geben, die wird mich immer begleiten. Und doch kann ich mich nicht mein Leben lang verstecken, mich selbst einsperren.

I.: Wie blicken Sie in die Zukunft?

Frau B.: Ich plane nicht ein Jahr im Voraus. Früher habe ich das gemacht, doch es funktioniert nicht. Es ist nie so geworden, wie ich mir das vorgestellt habe. Mein Ziel für die Zukunft ist, endlich so zu leben wie ich möchte, mein Leben selbst zu gestalten. Ich weiß nicht, ob das egoistisch ist und trotzdem stehe an erster Stelle ich, an zweiter Stelle mein Jüngster und an dritter Stelle der Große. Wenn es mir gut geht, geht es auch meinen Kindern gut.

Formen männlicher Gewalt



Ursachen von Gewalt:

Es gibt keine einzelnen Gründe oder Faktoren, die die Ursache von Gewalt sind. Männergewalt im häuslichen Bereich ist das komplexe Zusammenspiel von ökonomischen, physischen und sozialen Bedingungen. Diese Folgen lassen sich zurückführen auf das asymmetrische Geschlechterverhältnis, männliche Macht und Dominanz in der Gesellschaft.



„Gewalt gegen Frauen ist kein Randproblem unserer Gesellschaft, sondern findet mitten unter uns, im Herzen der Gesellschaft statt. Deshalb muss sie auch aus der Mitte der Gesellschaft bekämpft werden.“

*Ursula von der Leyen,
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2007*

Was tun?

„Wenn ich nur wüsste, was ich tun soll...?“

Ambivalenz bei misshandelten Frauen als Folge der Gewalterfahrung

Als Beraterinnen im Frauenhaus erleben wir misshandelte Frauen in einer hoch ambivalenten Gefühlssituation. Eine widersprüchliche Mischung aus Liebe, Fürsorge, Mitleid, Hoffnung und massiven Schuldgefühlen auf der einen Seite und Kränkung, Wut, Verletztheit und vor allem Angst auf der anderen.

Das Schwanken zwischen gegensätzlichen Gefühlen, führt zu inneren Konflikten. Es ergeben sich Reaktionen, die die Fähigkeit zur Entscheidung hemmen.

Häufig trifft diese Unentschlossenheit auf Unverständnis und Hilflosigkeit bei HelferInnen im privaten aber auch beruflichen Bereich. Rechtsanwält*innen, Polizei und Justiz erwarten klare Aussagen bzw. klare Aufträge, um beweiskräftig argumentieren zu können. Viele Frauen jedoch, die Beziehungsgewalt erfahren haben, sind zumindest anfangs damit überfordert. Das Zögern, die Entschlusslosigkeit und die fehlende Konsequenz führen häufig zu einer Abwertung der Frau und zu einem enttäuschenden Rückzug auf der Unterstützerseite.

Deshalb scheint es uns wichtig, immer wieder zu verdeutlichen, dass Ambivalenz ein häufiges Symptom bei häuslicher Gewalt ist, ja für Opfer unausweichlich entstehen muss. Unser Anliegen ist es dazu beizutragen, dass im Kontakt mit betroffenen Frauen Vorurteile nicht entstehen, sondern der Besonderheit ihrer gewaltgeprägten Lebenssituation Rechnung getragen wird.

PRO

So kann es nicht mehr weiter gehen, ich kann so nicht mehr leben!

Ich muss meine Kinder vor der Gewalt meines Mannes schützen!

Ich möchte mich nicht länger so schlecht behandeln lassen!

Er hat schon oft versprochen sich zu ändern!

Ich hasse ihn!

Ich will endlich meine Ruhe haben!

Irgendwann bringt er mich und die Kinder um!

Ich habe Angst zu bleiben!

CONTRA

Alle sagen, ich soll ihm noch eine Chance geben.

Meine Kinder lieben ihn, ich will ihnen nicht den Vater nehmen.

Ich bin finanziell abhängig und will nicht vom Sozialamt leben.

Vielleicht ändert er sich ja doch noch.

Wir haben uns ja doch einmal geliebt.

Ich schaffe den Alltag nicht alleine.

Er droht mir, weil er mich nicht verlieren will.

Ich habe Angst zu gehen.

Mythen und Fakten

Es gibt viele Mythen über Gewalt gegen Frauen. Mit solchen Anschauungen wird versucht, männliche Gewalt zu entschuldigen oder die Frau dafür verantwortlich zu machen. Sie beeinflussen die Frauen selbst und diejenigen, die ihnen helfen könnten.

Mythos 1

Das kommt doch nur in bestimmten Schichten vor.

Nationale und internationale Studien belegen, dass Gewalt gegen Frauen weit verbreitet ist, in allen gesellschaftlichen Schichten vorkommt, unabhängig von Einkommen, Bildungsstand, Kultur und gesellschaftlichem Status.

Mythos 2

Er schlägt ja nur, weil er getrunken hat.

Forschungen können Alkohol als Ursache für Gewalt nicht belegen. Alkohol ist oft der Auslöser für Gewalt, er wird häufig eingesetzt, um Hemmschwellen zu überwinden. Nicht alle Betrunkenen werden zwangsläufig gewalttätig. Trunkenheit ist keine Entschuldigung für gewalttätiges Handeln.

Mythos 3

Sie hat ihn wahrscheinlich provoziert.

Mit dieser Einstellung werden Gewalthandlungen in bestimmten Situationen legitimiert und die Schuld den Frauen zugewiesen. Tatsächlich aber können alle Situationen des täglichen Lebens und des gemeinsamen Alltags Anlass für Männer sein, die Frauen zu misshandeln: Frauen „provozieren“, wenn sie anderer Meinung sind; aber auch wenn sie versuchen, sich völlig anzupassen. Doch unabhängig von ihrem jeweiligen Verhalten gibt es keine Gründe und Anlässe, die Gewalt legitimieren. Die Täter sind für ihre Gewalttätigkeit verantwortlich.



Mythos 4

Sie hat sich diesen Mann doch ausgesucht.

Auch mit dieser Aussage wird die Verantwortung für das gewalttätige Handeln des Mannes der Frau zugeschoben. Kaum ein Mann ist zu Beginn einer Beziehung offen gewalttätig. Meist beginnt die Gewalt mit subtilen Herabwürdigungen oder verbalen Drohungen. Spätere Misshandlungen werden vom gewalttätigen Mann als einmalige Entgleisungen heruntergespielt und er verspricht Besserung.

Mythos 5

Sie kann ihn doch verlassen.

Gerade wenn sich eine Frau trennen will, muss sie mit einer Zunahme von Gewalt rechnen. Der gewalttätige Mann versucht mit vielen Mitteln zu verhindern, dass seine Gewalthandlungen öffentlich werden (Kontaktverbot, Redeverbot, Schläge an nicht sichtbaren Stellen). Trennt sich eine Frau, muss sie sich mit den Vorwürfen und Schuldgefühlen auseinandersetzen, dass sie die Familie zerstört und den Kindern den Vater wegnimmt. Darüber hinaus ist mit einer Trennung zumeist eine völlig ungesicherte Existenz verbunden, die gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder verlieren wichtige soziale Bezüge und materielle Sicherheiten.

Nach einer Trennung hört auch die Bedrohung nicht auf. Frauen werden oft noch jahrelang von dem (Ex-) Partner verfolgt. 82% aller getöteten Frauen sind von ihren (Ex-) Partner ermordet worden.

Mythos 6

Ausländische Männer behandeln ihre Frauen viel schlechter als deutsche.

In allen Kulturen, in denen Frauen unterdrückt werden, sind Frauen von Gewalt betroffen. Jede Kultur kann spezifische Gewaltformen produzieren. Nicht bestimmte Kulturen bedingen „bessere“ oder „schlechtere“ Männer, sondern männliche Gewalt ist in dem Maße vorhanden,

in dem Gewalt von der jeweiligen Gesellschaft toleriert und nicht geächtet wird.

Mythos 7

Er war im Stress, da ist ihm halt die Hand ausgerutscht.

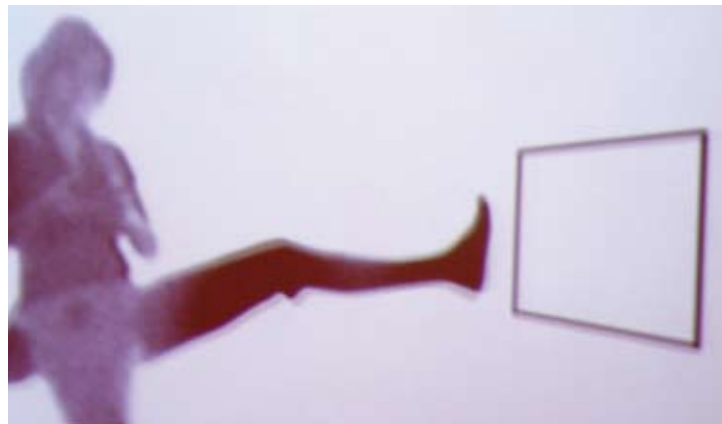
Gewalttätiges Handeln wird verharmlost und durch äußere Anlässe entschuldigt. Gewalttätige Männer, die in der Außenwelt z.B. im Büro oder vor der Nachbarschaft die Beherrschung wahren, lassen in der geschützten Sphäre der Familie ihren Stress und Ärger an Frauen und Kindern aus.

Ihre gewalttätigen Handlungen sind in der Regel keine einmaligen Vorfälle, sondern Bestandteile eines komplexen Misshandlungssystems, das bewusst zur Machtausübung eingesetzt wird.

Mythos 8

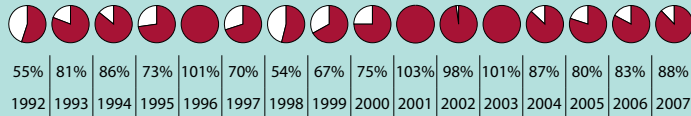
Das ist Privatsache, Ehestreitigkeiten gehen niemanden etwas an.

Gewalt ist kein normaler Bestandteil einer Beziehung. Die Heiratsurkunde ist kein Freibrief zur Unterdrückung.



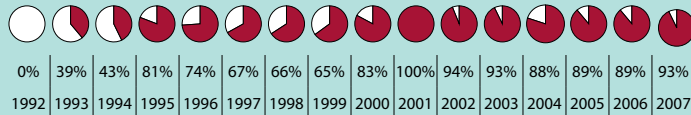
Belegung der Frauenhäuser

Belegung des Caritas Frauenhauses



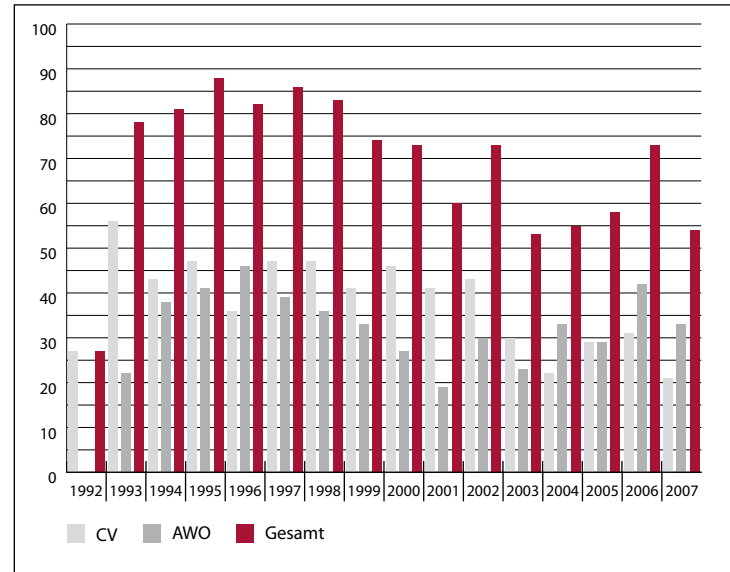
Eröffnung am 01.07.1992

Belegung des AWO Frauenhauses



Eröffnung am 01.10.1993

Aufnahme Frauen

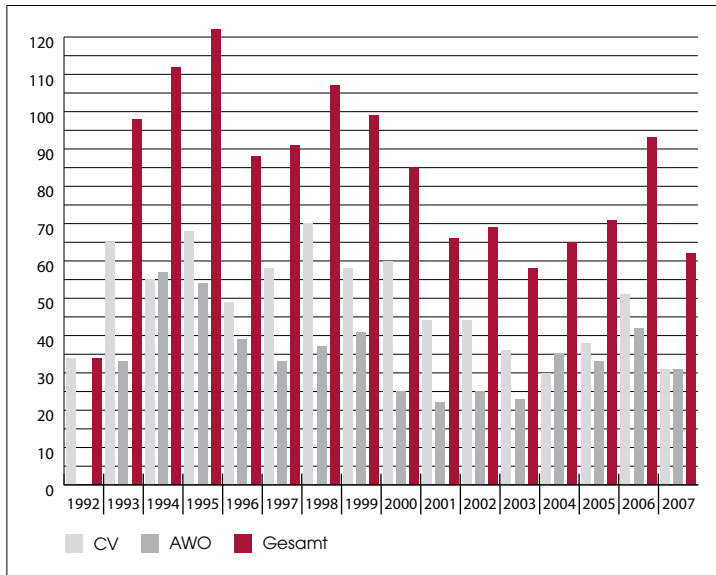


Die Schwankungen bei den Aufnahmezahlen, trotz hoher Belegung, ergeben sich durch unterschiedliche Verweildauer und Familiengrößen der Bewohnerinnen.

AWO Frauenhaus Landshut

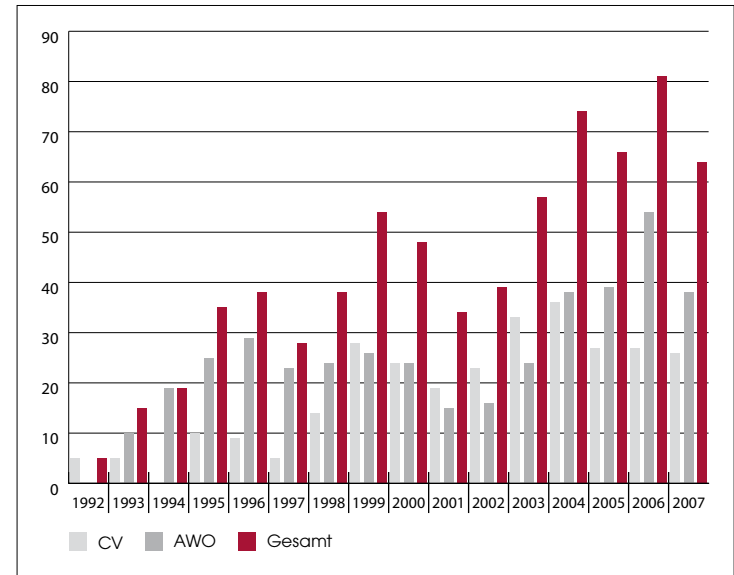


Aufnahme Kinder



Der gesellschaftliche Geburtenrückgang wirkt sich auch auf die Zahl der aufgenommenen Kindern aus.

Ambulant betreute Frauen

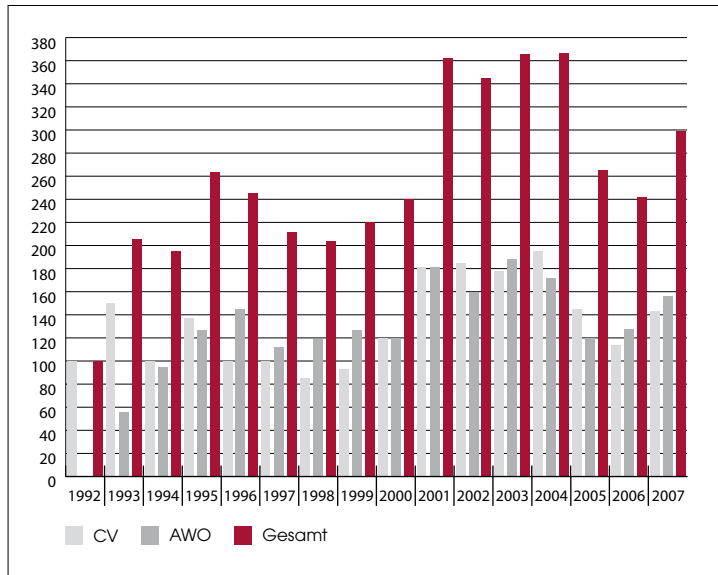


2002 tritt das Gewaltschutzgesetz in Kraft und löst großes Informationsbedürfnis aus.

Caritas Frauenhaus Landshut



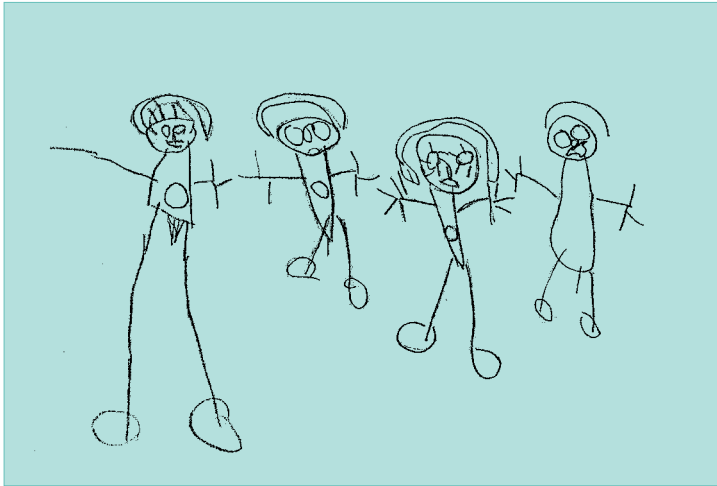
Anfragen und telefonische Beratung



Verstärkte Medienberichte um das Gewaltschutzgesetz erhöhen möglicherweise auch die telefonischen Beratungen und Anfragen bei den Frauenhäusern.



Kinder im Frauenhaus



Die Kinder im Frauenhaus gehören verschiedenen Altersstufen, Nationalitäten, Religionen und Geschlechtern an. Es sind Kinder mit unterschiedlichen Erfahrungen, die entweder Gewalt selbst erfahren haben oder die Misshandlungen und Demütigungen der Mutter miterleben mussten. Viele dieser Kinder leiden an unterschiedlichen Entwicklungsstörungen und Anpassungsproblemen, die sich im Verhalten, im Gefühls- und im Lernbereich zeigen können.



Miterleben von Misshandlungen

Frau Prof. Dr. Barbara Kavemann beschreibt in einem Vortrag das, was für Kinder das Miterleben von Misshandlungen der Mutter bedeuten kann:

Sie sehen:

- Der Vater schlägt die Mutter, stößt und boxt sie, reißt sie an den Haaren.
- Er tritt die am Boden liegende Mutter.
- Er schlägt mit Gegenständen, wirft Gegenstände durch den Raum.
- Er bedroht die Mutter mit dem Messer oder einer anderen Waffe.
- Er vergewaltigt die Mutter.
- Die Mutter fällt.
- Sie geht auf ihn los, sie wehrt sich und kämpft.
- Sie blutet.

Sie hören:

- Der Vater schreit, brüllt.
- Er bedroht die Mutter, bedroht sie mit dem Tod.
- Er beleidigt und beschimpft die Mutter, beschimpft sie auch sexuell.
- Er setzt sie herab, entwertet die Person, als Frau und als Mutter.
- Die Mutter schreit, weint, wimmert.
- Sie brüllt ihn an, beschimpft ihn, setzt sich zur Wehr.

Sie spüren:

- Den Zorn des Vaters, die Heftigkeit seiner Zerstörungswut.
- Die Angst der Mutter, ihre Ohnmacht und Unterwerfung.
- Die Angst der Geschwister, vorallem der Kleinen.
- Die bedrohliche, unsichere Atmosphäre vor den Gewalttaten.
- Die Eskalation in Situationen von Streit und Konflikt.
- Die eigene Angst und Ohnmacht.

Sie denken:

- Er wird sie töten.
- Ich muss ihr helfen.
- Ich muss die Kleinen raushalten.
- Ich muss mich einmischen, habe aber Angst, mich einzumischen.
- Er wird mich schlagen.
- Er wird uns alle töten.
- Sie ist selbst schuld, warum widerspricht sie immer.
- Sie ist so schwach, ich verachte sie.
- Sie tut mir so leid, ich hab sie lieb.
- Ich will nicht, dass er weggeht.
Sollen die doch selbst klarkommen, ich habe damit nichts zu tun.
- Ich möchte unsichtbar werden.
- Ich bin unwichtig, niemand kümmert sich um mich und meine Angst.
- Sie wird mich nie beschützen können.

Das pädagogische Arbeiten mit den Kindern

Das pädagogische Arbeiten mit den Kindern erfordert hohe Fachlichkeit und Flexibilität und ist kein Ersatz für altersgemäße Förderangebote, wie z.B. Kindergarten oder Frühförderung.



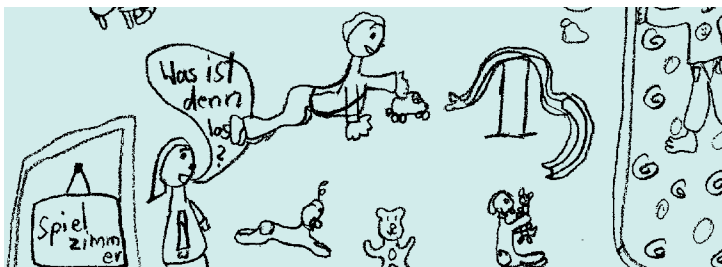
Durch eine gute Zusammenarbeit mit den Müttern, wollen wir eine Sensibilisierung für die Probleme ihrer Kinder erreichen.

Wir Mitarbeiterinnen im Kinderbereich arbeiten parteilich für die Kinder. Wir arbeiten mit den Kindern situationsorientiert, gestalten Freizeitaktivitäten und feiern gemeinsam Feste.

In Einzelfördermaßnahmen und in Kleingruppen, wie Spiel- und Bastelstunden versuchen wir, den individuellen Problemen der Kinder gerecht zu werden. (z.B. Erlernen von Konfliktlösungsmöglichkeiten)

Der Aufbau von Kontakten zu Anderen (z.B. Hort, Therapeuten, Jugendamt) ist erforderlich, damit die Mutter nach dem Auszug eigenverantwortlich entsprechende Angebote für ihre Kinder in Anspruch nehmen kann.

Gewalt gegen die Mutter und Gewalt zwischen den Eltern ist eine Form von Gewalt gegen das Kind!



Gewalt gegen die Mutter schadet den Kindern immer, unabhängig davon, ob sie selbst unmittelbar Gewalt erleiden oder nicht. (Peled, 1995)

Häusliche Gewalt gegen die Mutter muss als zentrale Thematik in alle Überlegungen zum Kinderschutz einbezogen werden. (Hester, 1998)

Wenn häusliche Gewalt gegen die Mutter stattfindet, dann besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch Kinder misshandelt, sexuell missbraucht oder vernachlässigt werden. (Mullender & Moreley, 1994)

Wenn gewaltbetroffene Frauen nicht unterstützt und geschützt werden, bleiben Kinder mit dieser schädigenden Situation alleine. (Kelly, 1994)

Wenn Kindesmisshandlung durch den Vater stattfindet, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch die Mutter Gewalt durch diesen Mann erlebt. (Mullender & Moreley, 1994)



Dank

Wir danken aufrichtig Allen, die uns immer wieder unterstützen, sei es ehrenamtlich, finanziell oder ideell und uns Mut und Kraft geben.

Sie können unsere Frauen und Kinder unterstützen:

AWO Frauenhaus

Spendenkonto: Sparkasse Landshut,
Kontonummer: 58181
BLZ 743 500 00

Caritas Frauenhaus

Spendenkonto: Sparkasse Landshut,
Kontonummer: 16810
BLZ 743 500 00

Hildegard-Baier Frauenhaus Stiftung

Stiftungskonto: Sparkasse Landshut,
Kontonummer: 16810
BLZ 743 500 00

Wir danken der Sparkasse Landshut für die finanzielle Unterstützung zur Erstellung der Festschrift.

Impressum



Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus Landshut
AWO Frauenhaus Landshut
Postfach 1544
84003 Landshut
Telefon 08 71/ 92 10 44
Fax 08 71/ 800 08 75
frauenhaus@awo-landshut.de
www.frauenhaus-awo-landshut.de



Caritas-Frauenhaus

Postfach 25 12
84009 Landshut
Telefon 08 71/ 27 49 00
Fax 08 71/ 805 199
info@frauenhaus-landshut.de
www.frauenhaus-landshut.de

Design

Jeffrey Veit, Studio blauregen
www.blauregen.com

Fotos

AWO Frauenhaus, Caritas-Frauenhaus
www.photocase.com/Muetzenmaedchen
www.photocase.com/Gestaltbar

Druck

Buch- u. Offsetdruckerei W. Dullinger GmbH

Auflage: 1000 Stück

Stand 9. Januar 2008
Änderungen vorbehalten.

15 Jahre Arbeitsgemeinschaft Frauenhaus



www.frauenhaus-landshut.de
www.frauenhaus-awo-landshut.de